Heraus! wir Jungen!

Fritz Abt

Jungengeschichten und Jungenchöre

Für Heimabend, Fahrt und Feier 2
Herausgegeben von Dr. Hans Vogel

Heraus! Wir Jungen!

Jungengeschichten und Jungenchöre

von

Fritz Abt



Verlag von Arwed Strauch, Leipzig

Titelbild und Textzeichnungen von Erich Männel

Hans

Je länger und stärker der Streit,
um so größer und löblicher der Sieg
und die *Ehre* des *Sieges*.

Meister Ekkehart

Zur Einführung

Mit der „Reichssturmfahne“ vou Eugen Frieder Bartelmäs begann die neue Schriftenreihe „Für Heimabend, Fahrt und Feier“. Hier folgt das zweite Buch „Heraus! Wir Jungeu!“, das Juu-geuchöre, Jungengeschichten und Lieder enthält. Der Verfasser, Fritz Abt, ist seit laugen Jahren Jugendführer uud weiß genau, was Jungen brauchen.

Das Büchlein wird Ench rasch zum guten Kameraden werden. Tragt es immer bei Euch, uud nehmt es auch mit auf Fahrt. Ihr werdet oft genug eine kleine Geschichte zum Vorlesen und einen Sprechchor für eine Feierstunde brauchen. Ich erinnere nur daran, wie oft es an einem geeigueten Spruch beim Fahneuhissen oder für die Tagesparole fehlt. Hier findet ihr genug.

Eins ist wichtig: Lest vor der Einstndierung eines Sprechchors, was der Verfasser in dem Abschnitt „Chorgestaltung“ geschrieben hat. Es sind nützliche Dinge, die da über den Sprechchorführer nnd über die sprechende Inngenschaft, vom Einüben nnd von der Wirkung auf den Hörer gesagt werden. Mau spürt es den Ratschlägen — wie erst recht natürlich den Geschichten und Chören — beim ersten Blick an, daß Fritz Abt in der Praxis steht. Wir müssen leider so oft feststellen, daß sich irgend jemand an den

grünen Tisch (= Schreibtisch) setzt und aus den Wolken herunter seine Gedanken für „Jungendichtungen" holt. Freilich merkt man das Unechte auch, aber Hand aufs Herz: es fallen noch viele darauf herein. Nun — bei der vorliegenden Sammlung „Heraus! Wir Jungen!" ist die Sorge unbegründet. Fritz Abt ist Kamerad und weiß, was seine Kameraden erwarten und was er ihnen schuldig ist.

Der Herausgeber

Sprechchöre sind Ausdruck einer festen Gemeinschaft. —

Sprechchöre wachsen aus dem Erlebnis der Kameradschaft.

Indem ich Erlebtes schrieb, will ich durch kurze Erzählungen zum Erlebnis führen.

Lest die Geschichten Euren Jungen *vor* dem Sprechen.

Lest nicht nur, sondern gestaltet sie zur lebendigen Handlung. Dann werdet Ihr innere Bereitschaft zum chorischen Gestalten finden. —

Keiner darf an andere Dinge denken. —

Es muß eine Disziplin der Gedanken und Haltung da sein.

Keiner darf sprechen, wie *er* gerade denkt, sondern er muß sich in *das Ganze* einfühlen.

Disziplin und Gemeinschaft sind höchstes Gut der jungen Kameraden.

Erst wenn wir beide Bedingungen restlos erfüllen, treten wir die Nachfolge unsrer Väter, der Soldaten des großen Krieges und der nationalsozialistischen Revolution, berechtigt an.

Erst dann dürfen wir von unserem jungen Soldatentum reden, wenn wir immer die Vorbilder aus den Zeiten des blutigen Ringens vor uns sehen und geloben, ihnen gleich zu werden.

Durch harten Dienst und im Glauben an unseren Führer wollen wir Jungen *Soldaten* des neuen Reiches *werden*.

*

Das Meer — ein Chor

Lausche
dem Rauschen –,
dem Dröhnen der Brandung.
Spüre
den ewigen Urton
im Schwingen
der Wellen.
Ton schwingt
zu Ton.
Welle
zu Welle.
Kein Brausen,
kein Lispeln,
kein Tönen
der Meere –
fehlt eine
der Wellen.

*


Jungen
sind
werdendes
Volk

Chor der Jungen:

Bereit! Bereit!
Zum Sturme bereit!
Die Waffen
scharf gehalten.
Bereit! Bereit!
Zum Sturme bereit!
Es gilt
zerstörenden Gewalten.
Sie zehren nur
vom Haß und Neid.
Sie saugen
aus dem Schmerz, dem Leid
der Andern bittre Stärke
zu ihrem dunklen Werke. –

Ein Junge:

Wir bauen auf!

Chor der Jungeu:

Sie wollen verheeren!
Sie hemmen den Lauf,
um den Sieg zu wehren.
Sie bohren
und nagen
und kritteln
und zagen
und zittern
und fragen.

Sie wühlen
und wühlen
und wühlen
ohn Ruh.
Sie nörgeln
und wissen
doch nicht
wozu.
Bereit! *Bereit!*
Zum Angriff bereit!
Die Waffen
scharf geschliffen!

*

Tausende von Menschen stehen hinter uns.
Die Autowagen der SS und Polizei rasen vorüber.
SA sperrt ab.
Wir Jungen stehen in einer langen Linie angetreten, um den Führer zu grüßen.
In der Ferne hören wir ein Tosen immer näher kommen. Dort vorn recken sich die Hälse.
Alles spannt. Unsere Führer stehen ruhig vor uns.
Da — saust es wie ein Blitz über uns weg:
„Der Führer kommt!"
Wirklich! Dort in der Kreuzung erscheint sein Wagen.
„Jungvolk! Stillgestanden! Die Augen — links!"
Vollkommene Stille ist um uns.
Der Führer läßt seinen Fahrer langsamer fahren.
Ganz ernst blickt er jedem von uns in die Augen.
Uns zittern die Glieder vor Erregung.
Unsere Augen folgen ihm — bis das Freudengeschrei der Tausend am Ende unsrer Linie beginnt. „Rührt euch!" — Keiner konnte etwas sagen. Im Schweigemarsch zogen wir zurück.

*

Chor der Jungen:

Uns gilt
nur ein Befehl.
Mögen
Welten Dich verneinen.
Mögen
Schwache uns beweinen.
Laß sie zagen
und fragen wohin?
Wir
müssen marschieren.
Was gilt uns
Ruhe, Lust und Gewinn?
Wir sehen nicht
in den Staub
dieser Erde.
Wir hören nicht
den Hufschlag
der Pferde.
Wir reiten
und reiten!
Marschieren
und folgen
mit eisernem Mut
dem Mann,
dem unser letztes Blut,
dem einzig
unsere Treue gilt:
Dem Führer.

*

Chor der Jungen:

Auf Kameraden!
Unser Weg ist noch weit.
Suchend durchziehn
wir die neue Zeit.
Wir glauben kämpfend
an das Licht,
das Schmerzen, Not
in uns zerbricht.
Auf Kameraden!
Unsre Ziele sind groß.
Vorwärtsstürmen
ist unser Los.
Wir schreiten fester
in Gefahr.
Tapfer wird,
wer feige war.
Auf Kameraden!
Zum Ziel!

*

Chor der Jungen:
Wir wollen ein Volk!
Ohne Klassen, – ohne Stände.
Wir wollen ein Volk.
Dieser Schwur,
er schleudert Brände
in Arm und Reich.

Chor der Verneiner:
Nehmt ihnen
das Brot.
Tötet
die Herzen.
Wir wollen
die Not.
Wir wollen
die Schmerzen.
Not zerstört.
Not vermehrt
Haß und Neid.

Chor der Armen:
Wir zehren
im Schatten.
Wir schürfen
in Gruben.
Wir hassen
die Satten.
Wir sahen
nie Stuben.

Chor der Jungen:
Brüder –
in Not. (Trommelwirbel)

Chor der Toten: (Unsichtbar)

Um uns — war Tod.
Um uns — war Grauen.
Uns half nur Gott.
Uns half nur Vertrauen.

Einer: Wir wußten:

Chor der Toten:

Es muß gelingen.
Wir mußten
Leben und Sieg
erringen.
Volk!
Laß Dir den
Glauben
an Deutschland
nie rauben! (Trommelwirbel)

Chor der Jungen:

Wir wollen ein Volk.
Unsre Werke, unsre Taten
sind das Sehnen
der Soldaten.
Zerreißt alle Bande!
Schwört dem Führer
und Mutterlande:

Alle Chöre:

Wir wollen ein Volk.

*

Chor der Jungen:

Schwächlinge *schrein*.
Sie reden ja —
und meinen *nein*.
Männer *leben*.
Ihr Streben
heißt — Vorbild geben.
Sie sind die stummen Soldaten.
Sie rufen — durch ihre Taten.

*

Hans kommt von Erich znrück.
Erich hatte gerade gelesen.
Er war nicht in der Hitlerjugend.
Er schlürfte in aller Ruhe seinen Kakao. —
Hans sitzt nun wieder an seinem Schreibtisch.
Er ist fertig mit seiner Hausarbeit.
Da denkt er über den nächsten Heimabend nach. —
Plötzlich pfeift einer unten auf der Straße.
Lang — kurz — lang? — Alarm!
Im Nu ist er in der Uniform. —
Gefaßt und ruhig steht Hans vor seiner Jungenschaft.
Es gibt Zettel zu kleben.
Wahlzeit ist harte Zeit.
Er erteilt seinen Jungen Befehle:
„Zwei Radposten decken den Rückzug.
Ihr zwei beobachtet die Straße.
11 Uhr sind wir alle an dieser Ecke.“
Das Dunkel der Gassen verschlingt sie.
Sie kämpfen. —

Chor der Jungen (Trommelschläge):

Schritt. Schritt.
Gleicher Schritt.
Bruder am Wege
marschiere mit.
Schritt. Schritt.
Gleicher Schlag.
Ein Volk marschiert
zum Freiheitstag.
Schritt. Schritt.
Gleicher Schritt.
Ein ganzes Volk
im gleichen Tritt.
Schritt. Schritt.
Gleicher Ton.
Ein Volk folgt
seinem größten Sohn.
Schritt. Schritt.
Gleiche Not.
Ein Volk. Ein Führer
in Kampf und Tod.

*

Chor der Jungen:
Wir stehen im Kampf. –

Ein Junge:
Um uns –
Menschen,
die immer nur denken.

Chor der Jungen:
Deren Gott der Verstand.

Ein Junge:
Menschen –,
die sich nie versenken,
die nie gekannt,
das Jungenland,
das wir erleben.

Chor der Jungen:
Wir stehen im Kampf. –

Ein Junge:
In unsern Reihn
Jungen,
die hemmen,

Chor der Jungen:
sich der Gemeinschaft
entgegenstemmen.

Ein Junge:
Jungen,
die wagen
ihr eigenes Ich
ans Licht zu tragen.

Chor der Jungen:

Wir stehen im Kampf. –

Ein Junge:

Wir sind – das Volk.
Junge Kameradschaft
formt die Kraft,
die in uns lebt. –

Chor der Jungen:

Kraft,
die strebt,
nach einem Deutschland.

*



Jungen der Zukunft Soldaten

Wir saßen im Kreis. — Hänsi las vor:
„Stumm blickten diese Männer vor sich in den kotigen Schlamm der Heerstraße. Graugelb waren ihre schmutzigen Uniformen. Lange hatten sie nichts getrunken. Immer weiter mußten sie marschieren. Keiner von ihnen aber stöhnte. Sie richteten nur hier und da ein aufmunterndes Wort an einen schwachen Kameraden. Es war Krieg. Doch dieser Krieg ist Deutschland. —"
Die Jungen sangen „Das Regiment Forcade".
Dienstausgabe für Sonnabend! 7 Uhr am „Schwarzen Kreuz". —
Es war Sonnabend. Seit Freitag regnete es in Strömen. Die Bürger hatten schon diesen Tag aufgegeben. Die Jungen hatten Dienst. 12 Jungen von der Jungenschaft waren pünktlich zur Stelle. 3 Jungen fehlten. Auch sie hörteu im Heimabend vom Soldatentum. Sie trugen deu schweren Affen. Hart ist uuser juuges Leben. Doch dieses Lebeu heißt Deutschlaud.

Chor der Jungen:
Wen suchet Ihr?
Chor der Toten:
Wir kommen,
geschaffen
aus Blut und Erde,
zu rufen.
Wir kommen,
daß ewig
Licht es werde,
zu rufen. –
Chor der Jungen:
Wen suchet Ihr?
Chor der Toten:
Wir suchen
die Zukunft
in Jungen
der Taten.
Wir suchen
ein Volk,
ein Volk
von Kamraden.
Chor der Jungen:
Wir stehen
und harren
Eurer Befehle. –
Soldaten der Front. –
Euer Geist
durchströme
unsre Seele.

Soldaten der Front.
Sprecht zu uns
Eure heilge Sprache.
Seid Träger
unsrer jungen Taten.

Chor der Toten:

Kamraden.

Chor der Jungen:

Soldaten.

*

Erster Chor der Jungen:
Männer
kämpften,
stritten,
litten
Not und Schmerzen. —
Soldaten.

Zweiter Chor der Jungen:
Männer
kämpften,
siegten,
starben.
Heimat im Herzen.

Chor der Jungen:
Soldaten der Front.
(Trommelwirbel)

Erster Chor der Jungen:
Männer
kämpften,
warben,
darbten,
trugen harte Beschwerden. —
Soldaten.

Zweiter Chor der Jungen:
Männer
kämpften,
lebten,
strebten
nach neuem Werden.

C h o r d e r J u n g e n:

Soldaten der Revolution.

(Trommeln, Fanfaren!)

C h o r d e r J u n g e n:

Jungen — kämpfen.
Jungen — wagen.
Jungen — tragen.
Härte und Lasten.
Jungen — stürmen.
Jungen — brennen.
Jungen — bekennen.
Wir bauen die Staaten.
Der Z u k u n f t Soldaten.

(Trommelschläge, Fanfaren schmettern)

*

In Linie zu einem Glied ist die Jungenschaft
Volker angetreten.
Keiner spricht. —
Über allen liegt das Schweigen,
das wir Disziplin nennen. —
Leute gucken —,
staunen über die kurzen Hosen,
wundern sich über das „Kind",
das 15 Jungen Befehle erteilt.
Da — das Kommando — Stillgestanden!
Eine Frau tritt vor das Glied. —
„Friert Ihr nicht an den Beinen?
Gegen Abend wird es kalt. —"
Keiner zuckt. Keiner antwortet.
Die Frau schimpft über unsere Unanständigkeit.
Sie alarmiert die ganze Straße.
Da tritt ein älterer Arbeiter an sie heran.
Sein Gesicht spricht von hartem Erleben.
„Können Sie vor eine Kompagnie Soldaten
treten und fragen, wie spät es ist?"
Die Leute schweigen.

Ein Junge:

Soldaten lieben das Wort:

Chor der Jungen:

Wir sollen.

Ein Junge:

Ihr Gehorchen ist freies.

Chor der Jungen:

Wir wollen.

Ein Junge:

Soldatenleben heißt:

Chor der Jungen:

Schweigend dienen.
Der anderen Menschen
feigen Ungehorsam sühnen.

Ein Junge:

Soldaten — dienen.

Chor der Jungen:

Ihr helft. — — —
Sie opfern. —

Ein Junge:

Ihr spendet. — — —
(Trommelwirbel)
Sie sterben. —

Chor der Jungen:

Ihr lebt.
(Fanfaren)

Ein Junge:

Ihr lebt — die Zeit.

Chor der Jungen:

Sie lebten — Ewigkeit.

*

Heiß brennt die Sonne.
Die Straßen schwelen vor Hitze.
Fähnlein Schwertritter auf Fahrt.
Dumpf dröhnt uns die Trommel voraus.
Trom-Trom-Tromtromtrom.
Sind diese Schläge nur Schrittmacher?
Die Trommelschläge gleichen den Klängen
der Glocken. –
Hören wir sie, so zieht es uns hinaus.
Manche am Wege schütteln den Kopf,
spotten über die Trommel.
Sie erlebten n i e die belebenden
Schläge auf einem langen Marsch. –
Diese sangen n i e mit, als uns
Trommelschläge begleiteten. –
Diese zogen nicht mit uns werbend durch Straßen.
Die Trommel ist uns Mahnung:
Immer wach sein! N i e r a s t e n!
Immer zu n e u e n Taten marschieren.
Wenn die Trommel spricht –
schweigen wir.

*

Chor der Trommel (Trommelschläge):

Trom-trom-
Trom-trom-trom.

Chor der Jungen:

Trommel, du rufst uns?

Chor der Trommel:

Ich rufe zum Streit.

Chor der Jungen:

Trommel, Du rufst uns? –
Wir sind bereit. –
Sind Deiner wert.
Mut ist –
unser Schwert.

Chor der Trommel:

Trom-trom-
Trom-trom-trom.

Chor der Jungen:

Trommel Du rufst uns?

Chor der Trommel:

Ich ruf' zu bitterster Not. –

Chor der Jungen:

Ob uns auch Hunger umdroht,
laß drücken das härteste Joch.
Wir folgen Dir doch.

Chor der Trommel (dumpf):

Trom-trom-
Trom-trom-trom.

Chor der Jungen:

Trommel Du rufst uns?

Chor der Trommel:

Ich rufe zum Sterben.

Chor der Jungen:

Und wenn wir verderben.
In unsern Erben —
erstehn wir zum Leben.



Jungenschaft Helge schleicht durch das Gelände.
Sie wollen heute unbedingt etwas unternehmen.
Da — hören sie von unten lautes Reden.
„Das müssen wir bestrafen. In unserm Walde!
Solch ein schreierisches Benehmen!"
Sie kriechen heran. —
Da unten sitzen sie. Verstreut. Jeder kaut an seiner Schnitte. Der Führer ißt Kuchen.
„Auch gut!" denkt Quietsch.
Der Wimpel steht an einen Baum gelehnt.
Heinz geht langsam heran. — Sie sehen kaum auf.
Heinz geht auf den Wimpel zu. Der Wimpelträger steht auf. Schreit, daß Heinz den Wimpel stehen lassen soll, sonst würde er es seinem Vater sagen.
Die Meute ißt weiter.
Heinz nimmt den Wimpel. Sie schreien und wissen nicht, was sie machen sollen. Wir sind fort. —

*

Chor der Jungen:

Banner wehen.
Stnrmzerzaust.
Banner stehen.
Kampfumbraust.
Banner fliegen
über blutger Schlacht.
Banner siegen
in Not und Nacht.
Flattre wild,
Sigrunzeichen!
Wo Du leuchtest
muß das Alte weichen.
Wo Du wehst
marschieren wir Jungen.
Flattert wild,
Ihr schwarzen Fahnen!
Wo Ihr steht —
durchzieht ein Ahnen
die Zeit:
Jungen und Fahnen —
dem Führer geweiht.

*

Wir sind im Gebiete des Gegners.
Wir holten vorige Woche seine Fahne.
Doch wir müssen durch sein Gelände.
Der Wald wird immer dichter.
Rechts und links kein Durchblick.
Wir marschieren o h n e Befehl — lautlos.
Nur „Micke" quasselt.
Aller 200 Meter stellt er fest, in welche
Gegend er den „bösen" Feind werfen will.
Da — kracht es plötzlich im Walde.
Heini — der Häuptling der Nibelungen bricht hervor.
Hinter ihm her stürzt seine Meute.
Troha, unser Führer, springt den Häuptling an.
Der Kampf entsteht. Rechts und links liegen wir im Graben. Krampfhaft verbissen raufen wir.
Jeder will siegen. Einer hilft dem andern.
Alles kämpft, auch Micke. Das Wüten dauert schon eine halbe Stunde. Schwitzend richten sich hier und da einige auf.
Die beiden Führer haben sich schon dreimal über die Straße gewälzt. Wir kämpfen bis zum Letzten.
Da — ein Pfiff! — Angetreten!
Zerrissen ziehen wir weiter in die Nacht. Alles schweigt. Ganz selten nur — jammert Micke über zerfetzte Hosen.
Dann sitzen wir am Lagerfeuer. Troha liest vor. Alle blicken in die Flammen. „Immer wieder diese seltsame Stille am Feuer", denkt Micke, aber auch er schweigt. —

*

Chor der Jungen:

Feuer! Feuer!
Deine Flammen
sind Vernichtung.
Feuer! Feuer!
Deine Flammen
sind uns Mahnung:
Verbrennt das Alte,
das morsch und weich.
Tötet die Lauen,
die zittern und bleich
nur hemmen.
Vernichtet,
die sich entgegenstemmen! –
Wir sind die
Jugend,
das Feuer.
Wir sind die
Zukunft.
Feuer –
Stärke uns!

Chor der Jungen:

Wir marschieren alle
im gleichen Schritt.
Auf Straßen,
in Städten, im Land.
Wir marschieren alle
im gleichen Schritt.
In allen
ein feuriger Brand:
Wir stürmen!
Wir stürmen!
Wir stürmen die Nacht.
Wir streiten!
Wir reiten
durch tosende Schlacht.
Wir suchen.
Wir folgen.
Unser Leben ist Krieg.
Wir rennen.
Wir brennen.
Unser der Sieg.

Ein Junge:

Doch — dieser Brand
ist gebannt
in den Marschtritt
der Kolonnen.

Wir legen Hand
an Volk und Land,
denn der erste Sieg
ist schon gewonnen.

C h o r d e r J u n g e n :

Wir marschieren alle
im gleichen Schritt.
Uns alle
bindet e i n Band.
Wir marschieren alle
im gleichen Schritt.
Für Volk
und Führer und Land.

*

E i n J u n g e :

Verrat!

C h o r d e r J u n g e n :

Verrat
an der Jungenschaft!

T r o m m e l s c h l ä g e (— — . . .):

Müde klotzte
unsre Meute
auf der Straße.
Hitze, schwüle Hitze
drückte uns.
Keiner konnte essen.
Keiner trinken.
Keiner dachte an sich.
Alle nur
an das Ziel.

E i n J u n g e :

Wir streben alle
nach einem Ziel.

T r o m m e l s c h l ä g e (— — . . .):

C h o r d e r J u n g e n :

Müde klotzte
unsre Meute
auf der Straße.
Keiner sprach.
Keiner dachte. —
Wie von Motoren
summte es
in unsern Ohren.
Ziel! Zum Ziel. —

E i n   J u n g e :

Schwächlinge
sind bestimmt zum Glück.
Jungen —
sind zum Ziel bestimmt.
(Fanfarenstöße)

C h o r   d e r   J u n g e n :

Müde klotzte
unsre Meute
auf der Straße.
Dort in der Ferne
das Ziel. —
Da —
einer konnte wagen
zu stöhnen.
E i n e r konnte
etwas sagen,
konnte höhnen.
Er wagte zu zeigen,
daß er erschlafft. —
Er brach das Schweigen. —

E i n   J u n g e :

V e r r a t !

C h o r   d e r   J u n g e n :

Verrat
an der Jungenschaft!

*

Jungen sind wilde Kerle



Die beiden Stammführer stehen sich gegenüber. Sie verhandeln. Das Fähnlein Goten wurde beleidigt. Hinterlistig brach man in ihr Heim ein. Es geht um das Recht des ganzen Stammes. Die Stammführer werden sich nicht einig. — Die Jungen marschieren ab. — Unbefriedigt der angegriffene Stamm. — Da geht es im Laufschritt vorwärts. Hans, der Adju — wird vorausgeschickt. Die Jungenschaft Hagen bekommt einen Sonderbefehl. Ganz offensichtlich laufen wir jetzt im Kreis. Da — hinlegen! Der Führer des Spähtrupps kehrt zurück. Vor uns liegt die Straße. Wir liegen im Busch. Wenige hundert Meter entfernt klingen die Trommeln des befehdeten Stammes heran. Die Spitze liegt schon vor uns. Ein Pfiff unseres Führers. Wir springen auf und stürzen uns auf den Stamm. Wir kämpfen, als ging's um unser Leben. Jeder von uns rächt die Beleidigung. Die Führer ringen am verbissensten. Schon zwei Stunden tobt der Kampf. Keiner gibt nach. Keiner weicht zurück. Da ist die Fahne erobert! — Ein Pfiff. Der Kampf ist beendet.

*

Chor der Jungen:

Es frißt in uns allen feurige Glut.
Wir suchen Kampf und Gefahren.
Es treibt uns vorwärts in unserm Blut.
Wir hassen das Spießergebahren.
Uns führt unser Wille.
Uns schürt unser Blut. –
Wir werden nie stille. –
Verbrennen zu Glut.

*

Chor der Jungen:
Wir? —
Jungen sind wir.
Erster Chor der Jungen:
Wir müssen kämpfen, —
jagen, —
Schmerzen tragen. —
Zweiter Chor der Jungen:
Fahren ins Land —
und am Lagerbrand
sitzen und erzählen.
Träumen und singen.
Im Liederklingen —
spüren wir unser Sein.
Erster Chor der Jungen:
Hart — ist — unser — Sein.
Hassen Lüge und Schein.
Zerbrechen —,
was morsch und weich.
Chor der Jungen:
Schaffen ein junges Reich.
Erster Chor der Jungen:
Unser Reich ist Pflicht.
Zweiter Chor der Jungen:
Unser Reich ist Tat.
Chor der Jungen:
Wir rasten nicht.
Wir kämpfen immer weiter.
Wir sind des
neuen Reiches Streiter.

*

Die Jungenschaft Hagen marschiert. –
Dunkelgrau verhangen ist der Himmel.
Scharfe Winde zerfetzen die Wolkenschleier.
Äste krachen. Der Wind jagt Staubwolken
über die Straße. Die Jungen marschieren. –
Sie sehen keinen Menschen am Wege.
Ihr Blick streift nur über die graue Zeltbahn
des Vordermannes. –
Sie spüren nicht den Sturm und Regen. –
Sie fühlen nur den Arm des Nebenmannes.
Sie marschieren durch eine kleine Stadt.
Leute staunen. Sie spüren Mitleid.
Die Jungen marschieren.
Eine Frau wirft einen Apfel in die Kolonne.
Die Blicke gehen geradeaus. –
Der Schritt klingt härter. –
Keiner bückt sich. –
„Marschkolonne" ist Befehl.

*

Chor der Jungen:

Wir ziehen die Straßen
über das Land.
Wir leben die Härte und Not.
In uns — ein Feuer.
In uns — ein Brand.
Wir finden im Kampfe den Tod.

Wir suchen Gefahren
in dieser Zeit.
Wir brechen das Alte entzwei.
Wir schwör'n am Feuer:
Wir sind bereit!
Wir sind im Gehorchen erst frei.

*

Chor der Jungen:

Waffen, Waffen herbei!
Trommeln geschlagen.
Jungen wolln kämpfen.
Müssen Neues wagen.

Waffen, Waffen herbei!
Stürmet die Nacht.
Jungen wolln kämpfen
in sturmheißer Schlacht.

*



5 Tage Lager sind vorbei. Jeder spürt in sich etwas Gewachsenes. Keiner kann es beschreiben. Aber er hat sich verändert. Diese 5 Tage Lager haben in uns etwas geschmiedet, das die Geschehnisse der Großstadt nicht so schnell wieder vernichten können.
Wir sind h ä r t e r geworden.
Der letzte Tag rückt heran.
Der Tag der Entladung und Freude.
Fiebernd arbeitet jede Einheit eine Nummer vom Lagerzirkus aus. Und dann sitzen wir alle im Kreis. Der „Herr Direktor“ redet in großen Worten von der Größe seines Unternehmens. Er lobt Tierställe und Artisten. Wir glauben ihm heut alles. Denn wir alle sind heut ja ein Teil seiner „Tiere“.

*

Ein Junge:
Die Meute irrt.
Sie ist verwirrt.
Ein Wort das andre gibt.

Chor der Jungen:
Er — ist — verliebt.

Ein Junge:
Wir wollen's nicht fassen,
doch kann er's nicht lassen.
Wir müssen's in die
Welt nun schrein:
Unser Führer Hein —

Chor der Jungen:
er ist verliebt!

Ein Junge:
Täglich streichelt er die Haut,
eh der Tag schon graut,
er über ihre Runzeln schmiert.
Sein Adjutant ist ganz verwi-e-r-t.

Chor der Jungen:
Er — ist — verliebt?

Ein Junge:
Er schenkt ihr Creme Tag für Tag.
Er tut ihr Gutes, was er mag
und läßt die Meute quatschen.

Chor der Jungen:
Er ist verliebt.

Ein Junge:
In? —
seine Latschen



„Ja, also „Herr“ Führer! Sie meinen es ja sicherlich ganz gut, a b e r Sie sind doch noch so jung, daß Sie mir schon glauben müssen. Da rennen die Jungen nun Tag für Tag in den Wald. Abends kommen sie müde zurück. Glauben Sie, daß das dem Vaterland etwas nützen wird? Sie zehren ja an unserm Volksgut. Glauben Sie mir, als wir noch jung waren, da kannten wir so etwas nicht und sind doch auch Männer geworden.“
„Ich verstehe Sie schon, Herr Meyer. Sie haben n i e unsern Dienst richtig miterleben können und glauben nun, daß wir vielleicht zu unserm Vergnügen durch die Wälder laufen.
Dort in den Wäldern holen wir uns Kraft für die ganze kommende Woche. In unserem harten Dienst schaffen wir uns Mut, Selbstvertrauen und Körperkräfte.“ –



Bubis Ferientag

„Mutti, ich weiß nicht, was ich heute machen soll. Gehst Du mit mir ein Stückchen spazieren?“
So bittet Bubi aus Langeweile seine Mutter um frische Luft. Mutter sagt gern zu. Jedoch stellt sie die Bedingung, daß Bubi sich „schön“ macht, damit sie sich mit ihm auch sehen lassen kann.
So zittern sie beide los. Mit Regenschirm und Regenmantel. Bubi mit schönem Kragen und Krawatte und weißen Strümpfchen. In der Hand hat er eine Botanisiertrommel, die er jedoch nur zur Zierde trägt. –
Nach einer halben Stunde „kehren sie ein“.
Dann geht es mit dem Autobus zurück. –



Ein Ferientag von Hans

Früh um 6 Uhr sind wir aufgestanden. In der Nacht waren wir angekommen und wollten nun den Bodensee einmal am Morgen sehn. Noch zogen die Nebel über den See hin. Noch drang die Sonne nicht durch. Unruhig kreisten die Möwen über den Ufern. Jetzt war die Luft klar. Am Horizont zeigt sich schon ein Schweizerdampfer. Wir blicken in das Spielen der sich zaghaft brechenden Wellen.

Dann durchstreifen wir das alte Konstanz, die Stadt des Konzils. –



C h o r d e r J u n g e n:

Mutti ruft
und Bubi kommt.
Keine Schandtat
Bubi frommt.
Draußen wilde Winde wehn.
Bubi will spazieren gehn.
Doch etwas den Bubi hemmt.
Bubi ist so schön gekämmt.

E i n J u n g e:

Und dazu das saubre Hemd.
Nein! Ich bleibe jetzt zu Haus.
Geh, wenn's schöner ist, hinaus.

C h o r d e r J u n g e n:

Fritze pfeift
und Theo saust.
Kommt die Trepp'
hinabgebraust.
Draußen wilde Winde wehn.
Jungen müssen streifen gehn.
Trotzig dem Wetter entgegengestemmt.
Sie waren auch mal schön gekämmt.

E i n J u n g e:

Doch es ist schöner
als mit den Händchen
an der Mutter Schürzenbändchen.

C h o r d e r J u n g e n:

Die Moral von der Geschicht:
Bubi und Baby brauchen w i r nicht.

*

Chor der Jungen (singt):
„Wir lieben die Stürme,
die brausenden Wogen. —" usw.

Chor der Jungen:
Marschieren.
Marschieren.
Regen klatscht.
Wasser
in den Stiefeln platscht.
Keiner zittert. —
Keiner quatscht. —

Ein Junge (aus Zuschauerraum):
Da! Hören Sie es wieder!
Die heutige Jugend!
Singt rauflustige Lieder.
Kennt keine Tugend.
Rennt durch Wetter und Regen.
Alles nur — der Unvernunft wegen. —

Chor der Jungen:
Marschieren. —
Keiner spricht.
Auch der Kleinste nicht.
Alle haben erfaßt,
was dem Spießer so verhaßt,
dem Weichen, Feigen, Schnöden:
Weichheit — kann man nur
durch Härte töten.
(nicht durch Reden)

*

Es ist in einer Klasse der Realschule.
Ernst sitzt müde in seiner Bank und träumt.
Die Nacht ist er auf Streife gewesen. Keine Straße, keinen Busch hat er unbeobachtet gelassen. Gestern hatten sie seinem Fähnlein die Fahne aus dem Heim gestohlen. Es hatte ihm daheim keine Ruhe gelassen. Zweimal ist er von einem Polizeibeamten angehalten worden.
Drei Jungen hatte er in Uniform abgefangen. Doch diese waren bei einer Tante zum Kränzchen. Ernst hatte gedacht, daß es das nicht mehr gibt. „Andres! Schlafen Sie nicht!" Die Pflicht ruft ihn. — Es klingelt. — Und wieder hämmerts in ihm. Wo ist unsere Fähnleinfahne?
Da reißt ihn einer an der Schulter und fragt, was er denn eigentlich habe. Es war Erich, genannt „Boy". Ernst sagte ihm kurz alles. Fast ungläubig sieht „Boy" ihn an und platzt heraus: „Du, Ernst, das ist bestimmt nicht so schlimm. Meine Mutter ist eine gute Näherin. Sie macht Euch eine neue Fahne." — Ernst lächelt. —

*

Erster Chor der Jungen:

Fahnen! Fahnen!
Hurra! Hurra!

Ein Junge:

schreit der kleine Mann. –

Zweiter Chor der Jungen:

Fahnen! Fahnen!
Hurra! Hurra!

Ein Junge:

Seht Euch diese Tröpfe an.

Chor der Jungen:

Sie rufen Hurra –
anstatt still – zu sehn.
Sie brüllen Trara –
anstatt still – zu stehn.

(langes Trommelwirbeln)

Fahnen. –
Wir ahneu
nur Eure Größe.
Fahnen! –
Wir hassen
lautes Getöse, –

(Trommelwirbel)

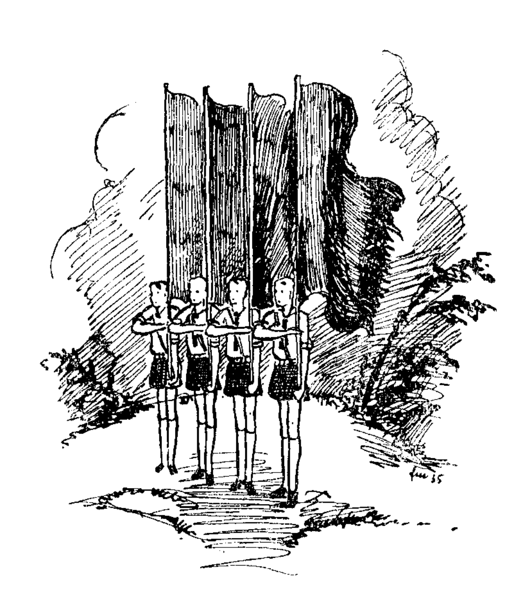
Wir dienen. –

Ein Junge:

Der große Fritz
hat sich im Dienen verzehrt.
Hat sein Ich
für das Ganze zerstört.
(Fanfaren)

Chor der Jungen (dumpf):

Wer auf die preußische Fahne schwört,
hat nichts mehr, was ihm selber gehört.



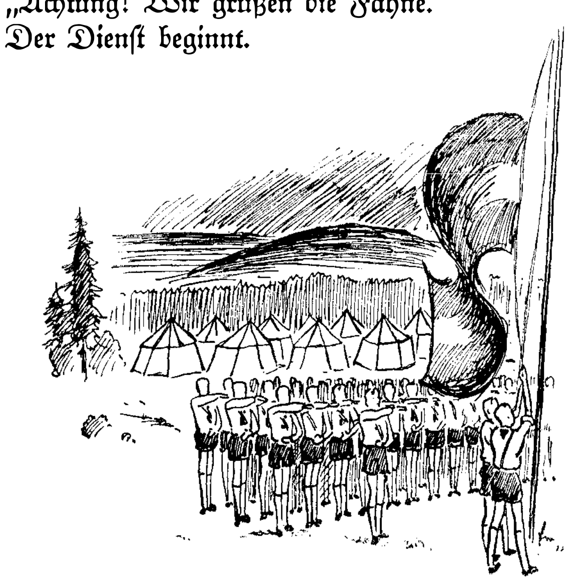
Heraus —
Wir J u n g e n!
Der Tag erwacht!
Auf Kameraden!
Besiegt ist die Nacht.

Heraus —
Wir J u n g e n!
Wir grüßen das Licht.
Jungen wachen,
wenn alles bricht.

Heraus —
Wir J u n g e n!
Gewappnet stehn wir.
Treue der Panzer.
Mut das Visier.

*

Dichte Nebel umziehen unsre Zelte.
Der Tag bricht an.
Halbwache Bewegungen hört Heiner im Zelt.
Heiner blickt auf die Uhr.
Schiffsjunge hatte die letzte Nachtwache.
Er ist sein Nachbar. Er ist gerade aufgestanden.
Also raus. —
Es ist 6 Uhr. Das Hornsignal läßt die Jungen
vor den Zelten antreten.
Der Chor einer Jungenschaft klingt auf.
„Treue der Panzer!
Mut das Visier!"
So schwingt es in jedem Jungen nach.
„Achtung! Wir grüßen die Fahne."
Der Dienst beginnt.



E i n e r :   Wir sind der W i l l e der N a t i o n.

C h o r d e r J u n g e n :

Die Flammen vergehen.
Um uns ist Nacht.
In uns aber stehen
Worte der Macht.
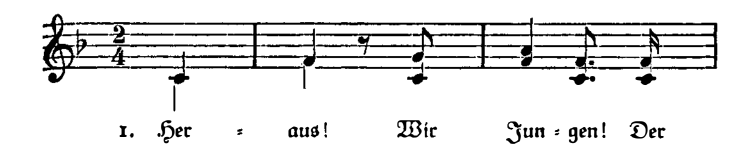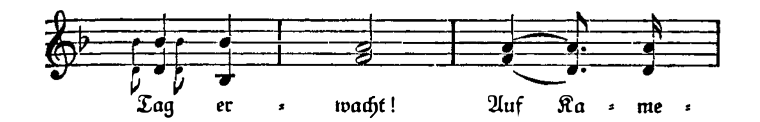
*



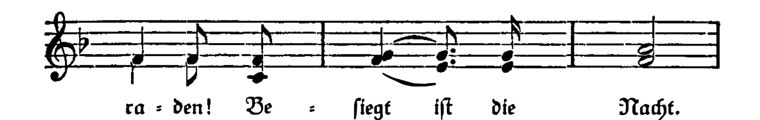
Wir stehen am Feuer.
Stumm blicken wir in die Flammen.
Immer geringer wird die Lohe.
Knirschend bricht sie in sich zusammen
— und verlischt.
Da klingt ein Losungswort des Führers.
Und wie ein Gelöbnis
antwortet die junge Mannschaft:
„In unsern Herzen — Worte der Macht".
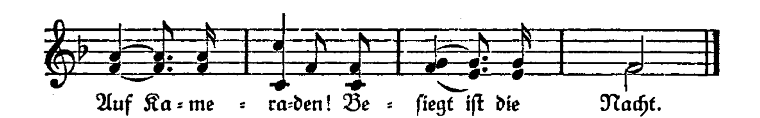
*

Heraus! Wir Jungen!
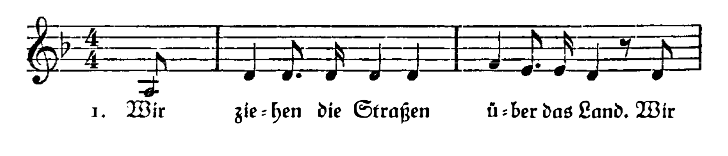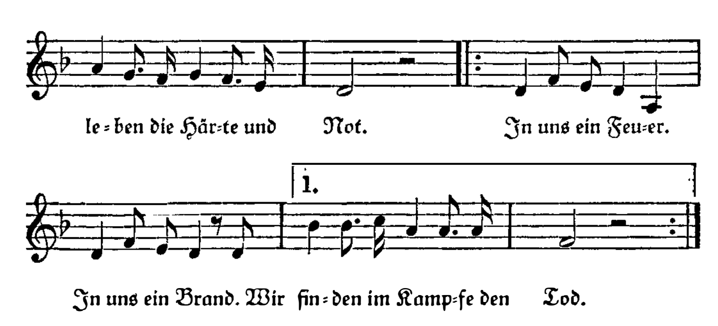








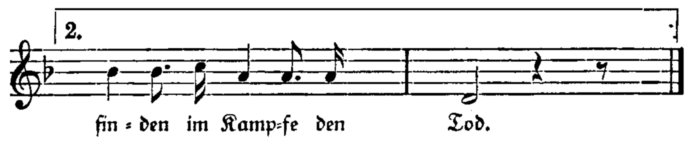
2. Heraus! Wir Jungen! Wir grüßen das Licht!
Jungen wachen, wenn alles bricht.
Jungen wachen, wenn alles bricht.

3. Heraus! Wir Jungen! Gewappnet stehn wir.
Treue der Panzer. Mut das Visier.
Treue der Panzer. Mut das Visier.

Chor der Jungen







2. Wir suchen Gefahren in dieser Zeit.
Wir brechen das Alte entzwei.
:: Wir schwör'n am Feuer: Wir sind bereit!
Wir sind im Gehorchen erst frei.

Chorgestaltung

Vom Sprechchorführer

Nicht irgendeiner kann einen Sprechchor führen. Er muß die Fähigkeiten besitzen, die eben ein Führer haben muß. Er muß mit seinen Worten und Bewegungen die Mannschaft vollkommen erfassen.

Von seinen Worten muß eine Überzeugungskraft ausstrahlen, die die Jungen in seinen Bann fesselt. Die Bewegungen müssen Rhythmus und Leidenschaft in sich tragen. Er muß den Chor vor dem Sprechen vollkommen erfaßt und erlebt haben.

Sein erster Vortrag des Chores muß die Jungen im Augenblick begeistern.

Erfüllt ein Chorführer diese Forderungen nicht, so soll er es lieber einem anderen überlassen.

Vor dem Sprechen

Wir sind uns einig, daß Worte noch lange nicht so gesprochen werden, wie Sinn und Klang es fordern.

So wie wir beim Singen merken müssen, daß Ton und Aussprache nie immer rein sind.

Trotzdem sollt Ihr versuchen, der Abtönung unserer Sprache gerecht zu werden. Sprecht vor dem chori=

schen Arbeiten einzelne Worte, die Melodie und Bedeutung stark in sich tragen. z. B. Deutschland, Mutter, Seele, Feuer lodern, glühen, usw. Oder sprecht einmal die Worte auf den ersten Seiten des Buches: „Lausche — dem Rauschen . . .“

Hört Ihr nicht die Brandung zischen? Seht Ihr nicht die Wellen tanzen?

Solche Sprachübungen führen zum Verständnis der Laute unsrer Worte. Achten wir auf diese Schönheit unsrer Sprache, erst dann wird der Chor Schwingen und Brausen sein.

Vom sprechenden Jungen

Lerne den Chor weniger mit dem Verstand, als vielmehr mit Deinem Inneren. Das soll sagen: Versuche in den Chor ein Stück Seele hineinzulegen.

Wenn dann alle Jungen dies versuchen, erst dann ist der Chor ein Bekenntnis Eurer Art.

So ist es also nicht, wie manche sagen:

Beim chorischen Sprechen brauche man nicht selbständig zu denken. —

> Immer, wenn wir etwas tun, ist Disziplin die erste Forderung an uns. So auch beim Sprechen.
>
> Hier muß der Junge auf Bewegungen und Anmerkungen des Führers genauestens achten.

Die sprechende Jungenschaft

Selbstverständlich ist, daß Ihr nur Chöre sprecht, die zu Euch passen. Damit lehnen wir nicht schwere Chöre ab.

Auch diese werden wir versuchen, zu sprechen.

Wir können aber keinen Chor von „duftenden Maienblümlein" sprechen, weil wir nie etwas Derartiges sagen oder schreiben würden.

Euer Sprechen ist Rhythmus.

Euer Sprechen ist Erlebnis.

Ihr dürft nicht nur rhythmisch und nicht **nur** erlebnishaft sprechen.

Beides muß vereint sein.

Eure Haltung beim Sprechen ist ungezwuugen und doch bewußt. (Grätschstellnng, Hände auf dem Rücken.)

Sprecht Ihr einen Chor vor der Öffentlichkeit, so bringt keine Bewegung vor dem Sprechen oder nach dem Chor in die Mannschaft. Ihr steht eisern. Der Blick ist beim Führer.

Von „Wirkung" und „Hörer"

Wir wollen **nie** „wirken", sondern überzeugen.

Das bedeutet vollkommene Klarheit im sprachlichen Ausdruck. Der Hörer darf nicht nur Schlagzeilen aufnehmen können.

Der Hörer ist aufnahmebereiter, wenn er vorher etwas vom Sinn des Chores weiß. Deshalb könnt

Ihr einen Einzelsprecher die kurzen Geschichten sagen lassen (als „Ouvertüre").
Das Gelingen des Chores ist ebenfalls an Raum und andere äußere Dinge gebunden. Ihr könnt nicht in einem flitterbehangenen Ballsaal sprechen. Ihr könnt nicht sprechen, wenn unten geraucht wird (nur wegen der Stimmen?).
Wichtig ist vor allem die Akustik.
Ihr braucht nicht immer auf der Bühne zu stehen. Da fangen oft Vorhänge und Kulissen den Schall ab. Sprecht aus allen vier Ecken des Saales. Sprecht immer von dort aus, wo man Euch nicht vermutet hätte. Vermeidet bei den vorliegenden Chören sämtliche Bewegungen.
Denkt immer daran:
Die Worte, die wir sprechen, sollen nie Worte bleiben. Der erste Beweis der Tat ist die äußere und innere Form unseres Vortrags.

*

Inhaltsverzeichnis

Seite

Jungen
sind werdendes Volk 9

Jungen
der Zukunft Soldaten 23

Jungen
sind wilde Kerle 43

Chorgestaltung 67